



swissttransplant news



FROM THE PAST TO THE FUTURE

Symposium und Jubiläumsdiner
Freitag 12. November 2010
Hotel Renaissance, Zürich

Einen grosszügigen
Akt der Solidarität
entschädigen oder:
die Verantwortung
des Staates zur
Gewährleistung der
Verfügbarkeit von
Organen 6

1006 Kilometer
Lebensfreude 10



Info und Spendekarten

Telefon 0800 570 234
info@swissttransplant.org
www.swissttransplant.org

Ihr Partner in der Transplantation



**Jede Lebenslinie
erzählt eine Geschichte**



**PD Dr. Franz F. Immer,
Direktor Swisstransplant**

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit dem Symposium und dem Jubiläumsdiner am 12. November 2010 in Zürich geht das 25-Jahr-Jubiläum der Stiftung Swisstransplant zu Ende. Ein spannendes Programm mit Referenten aus Medizin, Ethik und Politik gibt Einblick in die Vergangenheit und die Zukunft der Organspende und Transplantation. Durch ein spannendes Abendprogramm mit musikalischer Unterhaltung und den Ehrengästen Dr. Thomas Heiniger (Regierungsrat ZH) und Prof. René Prêtre (Kinderherzchirurg und «Schweizer des Jahres 2009») führt Sie Dr. Esther Girsberger. Feiern Sie mit uns! Mehr Informationen erhalten Sie auf unserer Website www.swisstransplant.org.

Auch in der Chefredaktion der Swisstransplant News geht eine Ära zu Ende. Marc Marthaler, der massgeblich daran beteiligt war, das frühere «Bulletin» in das aktuelle «Swisstransplant News» überzuführen, verlässt uns Ende September 2010. Im Namen vom ganzen Swisstransplant-Team möchte ich ihm für die geleisteten Dienste herzlich danken.

Mit der nächsten Ausgabe wird Elisabeth Raemy neu die Chefredaktion der Swisstransplant News übernehmen. Frau Raemy ist Leiterin des Bereichs Kommunikation und wird zusammen mit dem Redaktionsteam weiterhin Themen und Aktualitäten auf dem Gebiet der Organspende und der Transplantation für Sie zusammenstellen. Ich wünsche Frau Raemy und dem Redaktionsteam viel Erfolg!

Franz Immer

Inhalt

Editorial	3
Herzliche Gratulation!	4
Wie könnten die Spenderzahlen weiter erhöht werden?	4
Einen grosszügigen Akt der Solidarität entschädigen oder: die Verantwortung des Staates zur Gewährleistung der Verfügbarkeit von Organen	6
Stand des Projektes zur Wiedereinführung der Non-Heart-Beating-Donor-Programme in der Schweiz	9
Rückblick Tour de Suisse 2010	10
1006 Kilometer Lebensfreude	11
Nationaler Tag der Organspende – Swisstransplant bei Facebook	12
«Gemeinsam können wir mehr bewirken»	13
Veranstaltungen September–November 2010	16



Janosch Boris Häberli, Doktorand

Herzliche Gratulation!

Janosch Boris Häberli aus Luzern hat seine Dissertation mit dem Titel «Organimporte aus dem Ausland: eine Analyse der Leberangebote zwischen 2004 und 2008» unter der Leitung von PD Dr. Franz F. Immer, Direktor Swisstransplant, erfolgreich abgeschlossen. Er erhält von der Medizinischen Fakultät der Universität Bern den Dokortitel in Humanmedizin. Aus der Analyse wird ersichtlich, dass ausländische Transplantate grundsätzlich von sehr guter Qualität sind und somit die Kooperation mit europäischen Transplantationsorganisationen weiter gefördert werden sollte. Auch zeigt die Dissertation, dass es bezüglich der Reaktionszeit auf ein ausländisches Leberangebot insbesondere von Seiten der Spitäler noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt.

Wie könnten die Spenderzahlen weiter erhöht werden?

Bisweilen mag der Eindruck entstehen, als sei die Transplantationsmedizin ein Opfer ihres eigenen Erfolgs geworden. Denn die «Nachfrage» nach Organen übersteigt das «Angebot» bei Weitem, wie die immer länger werdenden Wartelisten für eine Transplantation zeigen. Dies ist nicht nur sehr bedauerlich angesichts der Menschen, die auf der Warteliste stehen und versterben, weil sie aufgrund des Spendermangels nicht rechtzeitig eine Organtransplantation erhalten. Es ist insbesondere auch erstaunlich, da ein Grossteil der Bevölkerung der Organspende grundsätzlich positiv gegenübersteht, wie Umfragen immer wieder belegen.

Doch ist es wirklich so, dass der Organmangel eine Tatsache ist, die man einfach so hinnehmen muss? Natürlich nicht. Neben den verschiedensten Anstrengungen zur Steigerung der Spenderzahlen, die von den in die Organtransplantation involvierten Kreisen unternommen werden, gibt es weitere Optionen, mit denen die Spendebereitschaft möglicherweise erhöht werden könnte. Diese sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Die finanzielle Abgeltung der Organspende

Obwohl die Unentgeltlichkeit der Organspende in der Schweiz im Bundesgesetz über die Transplantation von Organen, Geweben und Zellen (Transplantationsgesetz, Art. 6) verankert und der Handel mit Organen verboten ist (Art. 7), wird die finanzielle Abgeltung der Organspende als mögliche Lösung der Problems des Organmangels immer wieder ins Gespräch gebracht. Gegen eine finanzielle Abgeltung der Organspende sprechen jedoch Bedenken, dass primär sozial schlechter gestellte Menschen ihre Organe gegen Bezahlung anbieten würden. Dies müsste als Ausnutzung einer Notlage gewertet werden, was moralisch höchst bedenklich ist. Ausserdem wird befürchtet, dass bei einer Bezahlung der Organspende die Motivation, Organe unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, abnehmen würde, und somit insgesamt keine Erhöhung der Spenderzahlen erreicht wird.

Das Reziprozitätsmodell

Der Grundgedanke des Reziprozitätsmodells besteht darin, dass nur Leute, die bereit sind, ihre Organe im Todesfall zu spenden, auch ein Anrecht auf ein Organ haben sollen. Damit ist es in gewissem Sinne vergleichbar mit einer Versicherung, bei der im



Julius Weiss, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Swisstransplant

Schadenfall auch nur entschädigt wird, wer eine solche abgeschlossen hat. So gesehen müssten alle, die nicht ausschliessen können, dass sie ein Organ annehmen würden, falls sie eines bräuchten, sich konsequenterweise bereit erklären, auch Organspender zu sein. Es ist nicht einsichtig, weshalb Leute, die es ablehnen, ihre Organe zu spenden, ein Anrecht auf ein Spenderorgan haben sollten; denn wenn sich alle so verhalten würden, stünden gar keine Organe für eine Transplantation zur Verfügung.

Die Förderung der Organspende mittels gesetzlicher Bestimmungen

Es ist im Interesse der Menschen, die ein Organ benötigen, dass es möglichst viele Spender gibt. Ausserdem ist eine Transplantation, verglichen mit anderen Therapieformen, in den meisten Fällen längerfristig kostensparend, weshalb die Förderung der Organspende auch im Sinne der Allgemeinheit ist. Es scheint deshalb einleuchtend, dass der Gesetzgeber Bestimmungen erlässt, die dazu führen, dass möglichst viele Leute einer Organspende zustimmen. (Siehe dazu auch den nachstehenden Artikel von Mélanie Mader.)

Eine Option wäre, anstelle der zurzeit geltenden Zustimmungslösung – bei der eine Organentnahme im Todesfall nur möglich ist, wenn der Verstorbene (beziehungsweise dessen Angehörige) sein explizites Einverständnis zur Organspende vorgängig gegeben hat – die Widerspruchslösung im Transplantationsgesetz zu verankern. Die Widerspruchslösung sieht vor, dass jeder, der nicht ausdrücklich festgehalten hat, dass ihm postmortal keine Organe entnommen werden dürfen, als Organspender infrage kommt. Da sich in vielen Ländern eine Mehrheit der Bevölkerung bei Befragungen für die Organspende ausspricht, kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei der Organspende um sozial erwünschtes Verhalten handelt. Daher wäre es eine Möglichkeit, die gesetzlichen Bestimmungen so zu ändern, dass diejenigen, die sich gegen eine Organspende entscheiden, dies aktiv zum Ausdruck bringen müssen, und nicht diejenigen, die sich für die Spende entscheiden.

Eine radikalere, aber deswegen nicht grundsätzlich ausser Acht zu lassende Option wäre die postmortale Organspendepflicht. In einem Kontext wie der Organspende, in dem der Freiwilligkeit und dem Altruismus gemeinhin ein grosses Gewicht beigemessen werden, mag es im ersten Moment befremdlich anmuten, wenn von einer Pflicht die Rede ist. Betrachtet man die Organspende jedoch als eine Form der Nothilfe – nämlich jemandem indirekt das Leben zu retten –, so erscheint der Gedanke, dass man vom Gesetzgeber dazu verpflichtet werden könnte (in Analogie zur Pflicht, Nothilfe zu leisten bei Menschen, die sich in unmittelbarer Lebensgefahr befinden), nicht mehr so abwegig. Denn es gibt verschiedene Bürgerpflichten, welche die Freiheit des Einzelnen einschränken; beispielsweise die Wehrpflicht, die Pflicht, Steuern zu zahlen, oder eben die Nothilfe. Berücksichtigt man, dass mit einer Organtransplantation das Leben eines Patienten gerettet werden kann, so lässt sich, im Sinne einer Güterabwägung, die Einschränkung der Wahlfreiheit bezüglich der postmortalen Organspende rechtfertigen. Das Kriterium der Zumutbarkeit, welches den Umfang der Nothilfe einschränkt, würde einer Pflicht zur Lebendspende (bei welcher der Spender ein gewisses gesundheitliches Risiko trägt) widersprechen; bei der postmortalen Spende erwachsen dem Spender jedoch keine Risiken, die im Vergleich zum Nutzen, welcher die Empfänger bei einer Transplantation haben, als unzumutbar betrachtet werden können.

Die hier vorgestellten Strategien zur Erhöhung der Organspenderzahlen haben allesamt ihre Vor- und Nachteile. Dies bedeutet, dass es keine Strategie gibt, welche das Problem des Spendermangels lösen würde, ohne dass gewisse unerwünschte Konsequenzen in Kauf genommen werden müssen. Allerdings kann dies

“

Da sich in vielen Ländern eine Mehrheit der Bevölkerung bei Befragungen für die Organspende ausspricht, kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei der Organspende um sozial erwünschtes Verhalten handelt.

”

“

Die Frage, die zu beantworten ist, lautet demnach: «Welche Nachteile können wir zugunsten einer Verbesserung der Situation akzeptieren?» Und die Antwort gilt es umzusetzen.

”



Mélanie Mader, lic. iur., LL.M. (Cambridge, GB), hat ihre Doktorarbeit mit dem Titel «*Le don d'organes entre gratuité et modèles de récompense: quels instruments étatiques face à la pénurie d'organes?*» der rechtlichen Fakultät der Universität Neuenburg am 14. Juni 2010 vorgelegt. Kontakt: melanie.mader@unine.ch

kein Grund sein dafür, keine Entscheidung zu treffen. Denn damit wird verhindert, dass Menschen geholfen werden kann, die ohne ein Spenderorgan entweder unter einer wesentlich verminderten Lebensqualität leiden oder die aufgrund des Organmangels auf der Warteliste stehen und versterben. Die Frage, die zu beantworten ist, lautet demnach: «Welche Nachteile können wir zugunsten einer Verbesserung der Situation akzeptieren?» Und die Antwort gilt es umzusetzen.

J. W.

Weiterführende Literatur zum Thema

- Flückiger A. (Hg.). Emouvoir et persuader pour promouvoir le don d'organes? L'efficacité entre éthique et droit. Genève: Schulthess 2010.
- Breyer F. und Engelhard M. (Hg.). Anreize zur Organspende. Graue Reihe Nr. 39, Europäische Akademie zur Erforschung von Folgen wissenschaftlich-technischer Entwicklungen Bad Neuenahr-Ahrweiler GmbH, 2006. Mit Beiträgen von u.a. Gilbert T. Thiel.

Hinweis

In der Schweizerischen Ärztezeitung Nr. 38 vom 22. September 2010 wird ein Themenschwerpunkt mit drei Artikeln zur Organspende und Transplantation erscheinen; unter anderem ein ausführlicherer Beitrag zu den Strategien zur Erhöhung der Spenderzahlen.

Einen grosszügigen Akt der Solidarität entschädigen oder: die Verantwortung des Staates zur Gewährleistung der Verfügbarkeit von Organen

Warum sprechen wir heute von der Förderung der Organspende, von Anreiz- und Entschädigungsmodellen? Das liegt daran, dass die Transplantationsmedizin gewissermassen Opfer ihres eigenen Erfolges geworden ist. Sie sieht sich mit unzureichenden Spenderzahlen, mit einer immer älter werdenden Bevölkerung, mit immer mehr Zivilisationskrankheiten, mit dem Fehlen alternativer Therapien in naher Zukunft sowie mit erheblichen Gesundheitskosten konfrontiert.

Die schwerwiegenden Folgen des Organmangels¹ werden zu einem Problem des Gesundheitswesens. Und diesem Problem des Gesundheitswesens muss mit staatlichen Massnahmen begegnet werden. In Anbetracht der infrage stehenden öffentlichen Interessen und Grundrechte muss der Staat Rahmenbedingungen schaffen, welche die Verfügbarkeit von Organen garantieren. Es handelt sich dabei nicht um die Verpflichtung, potenziellen Empfängern Organe zu verschaffen, sondern um die Verpflichtung, die Organspende mit dem Ziel, genügend Organe zur Verfügung zu haben, zu fördern.

Die allgemein positive Haltung der Schweizer Bevölkerung gegenüber der Organspende kommt nur sehr wenig in tatsächlichen Zustimmungen zur Organentnahme zum Ausdruck. Trotz der Tatsache, dass eine Mehrheit der Bevölkerung grundsätzlich bereit ist, Organe zu spenden, bringt nur eine kleine

¹ Frühzeitiger Tod, verminderte Lebensqualität der Patienten, kleinere Erfolgsquote der Transplantationen, hohe Kosten, Transplantationstourismus.

Minderheit ihren Willen zu dieser Frage zum Ausdruck. Die Förderung der Zustimmung des möglichen Spenders oder seiner Angehörigen birgt daher ein erhebliches Potenzial.²

Die Förderung der Organspende durch den Staat muss als öffentliche Politik in Betracht gezogen werden. Über Massnahmen zur Information der Öffentlichkeit hinaus kann sich diese öffentliche Politik Instrumenten für die Schaffung von Anreizen bedienen. So könnte der Staat finanzielle oder nicht finanzielle Anreize schaffen, um die Zustimmung zur Organspende zu fördern. Dadurch kann er gegenüber allen Personen, die sich zum grosszügigen und solidarischen Akt der Spende bereit erklären, Anerkennung und Wertschätzung im Namen der Gesellschaft und der möglichen Empfänger zum Ausdruck bringen. Solche Mittel würden zudem der Idee der Reziprozität Rechnung tragen, die aus einem soziologischen Gesichtspunkt eng mit dem Konzept der Spende verbunden ist.

Es ist selbstverständlich, dass sich eine öffentliche Politik zur Förderung der Organspende privaten Geldüberweisungen für Organe entschieden widersetzt. Am Grundsatz der Unentgeltlichkeit der Spende³ und am Handelsverbot mit Organen, wie es die Artikel 6 und 7 des Transplantationsgesetzes vorschreiben, muss festgehalten werden. Sie schützen sowohl die Spender als auch die Empfänger, sie garantieren eine gerechte Verteilung der Organe und verbieten den Handel mit Organen. Die Organe als solche dürfen keinen monetären Wert haben. Eine staatliche Entschädigung für die Geste der Spende entspricht denn auch nicht einer Bezahlung eines Kaufpreises für ein Organ. Der Grundsatz der Unentgeltlichkeit der Spende und die staatliche Förderung der Organspende durch die Schaffung von Anreizen sind daher nicht inkompatibel.⁴

Die Anreize werden in Form von Entschädigungsmodellen für die Organspende umgesetzt, sei dies für die Spende post mortem oder für die Lebendspende.⁵ Zu den nicht monetären Modellen gehören das Vorsorgeprinzip, die Priorisierung von Lebendspendern sowie die «pool-cross-over transplantation». Zu den monetären Entschädigungen hingegen gehören die Steuererleichterung, die Ermässigung der Krankenkassenprämien, die Beteiligung an den Bestattungskosten oder die Geldspende an eine wohltätige Organisation.

Vor allem das Vorsorgeprinzip ist ein sehr vielversprechendes Modell.⁶ Es verbindet die Registrierung als Organspender mit dem Vorteil, im Bedarfsfall einfacher ein Organ zu erhalten. Die diesem Modell innewohnende Idee der Reziprozität (Wechselseitigkeit) ist eine bestechende Idee, die leicht zu vermitteln ist: «geben, um zu erhalten». Unter den monetären Modellen ist die Ermässigung der

2 Balthasar Andreas/Fässler Sarah, Vollzug des Transplantationsgesetzes: Ergebnisse der formativen Evaluation. Executive Summary. Interface Politikstudien, Luzern, November 2009, Abschnitte 4.1, 4.2 und 4.3.2 (verfügbar unter www.bag.admin.ch/evaluation/01759/03053/03886/index.html?lang=de, abgerufen am 28. Juli 2010).

3 Zum Grundsatz der Unentgeltlichkeit vgl. Mader Mélanie, Le principe de la gratuité du don en matière de transplantation d'organes d'origine humaine: un concept indéterminé?, in: Cashin Ritaine Eleanor/Maître Arnaud Elodie (Eds.), Notions-cadre, concepts indéterminés et standards juridiques en droits interne, international et comparé, Genève–Zürich–Bâle 2008, S. 579–607, S. 582 ff.

4 Die gleiche Ansicht vertritt auch Buyx Alena M., Anreize in der postmortalen Organspende: Belohnte Spendebereitschaft, Ethik in der Medizin, 2009, Vol. 21(1), S. 7–20, S. 10 ff.

5 Für eine detailliertere Analyse der verschiedenen Modelle siehe Mader Mélanie, La promotion du don d'organes au-delà de l'information: les modèles pécuniaires et non pécuniaires entre éthique et droit, in: Flückiger Alexandre (Ed.), Emouvoir et persuader pour promouvoir le don d'organes? L'efficacité entre éthique et droit, Genève 2010, S. 151–205, S. 166 ff.

6 Mehr Details zum Vorsorgeprinzip finden sich bei Becchi Paolo, Ist eine ethisch und rechtlich tragbare Förderung von Organspenden denkbar?, in: Becchi Paolo/Bondolfi Alberto/Kostka Ulrike et al. (Eds.), Die Zukunft der Transplantation von Zellen, Geweben und Organen, Basel 2007, S. 139–150, S. 146 ff; Blankart Charles B./Kirchner Christian/Thiel Gilbert T., Transplantationsgesetz: Eine kritische Analyse aus rechtlicher, ökonomischer und ethischer Sicht, Aachen 2002.

“

Die Förderung der Organspende durch den Staat muss als öffentliche Politik in Betracht gezogen werden.

”



Langzeitschutz in guten Händen

Mehr als 20 Jahre Erfahrung in der Transplantation

Krankenkassenprämien interessant, da sie den Vorteil für potenzielle Spender mit der Gesundheitsversorgung in Verbindung bringt.⁷

Abschliessend muss nochmals auf die bedeutende Rolle des Staates hinsichtlich der Verfügbarkeit von Organen hingewiesen werden. Anreize würden es erlauben, die Organspende zu fördern, ohne den Grundsatz der Unentgeltlichkeit infrage zu stellen. Eine staatliche Entschädigung für die Organspende vermindert in keiner Weise den Wert der altruistischen Geste der Spende. Im Gegenteil: Ein angemessener Ausdruck der Dankbarkeit und der Anerkennung des Staates gegenüber den Organspendern ist sowohl aus ethischer als auch aus juristischer Sicht vertretbar. Und dies scheint notwendig, wenn man die Situation der Patienten, die auf ein Organ warten, verbessern will.

Mélanie Mader

Stand des Projektes zur Wiedereinführung der Non-Heart-Beating-Donor-Programme in der Schweiz

Vor einem Jahr haben wir in den Swisstransplant News Nr. 5 das Non-Heart-Beating-Donor(NHBD)-Projekt vorgestellt. Heute, ein Jahr später, konnten dank der guten und engen Zusammenarbeit mit Experten aus verschiedenen Fachgebieten die Grundlagen für eine Wiedereinführung der NHBD in der Schweiz geschaffen werden.

Am Consensus-Meeting im Oktober 2008 mit führenden Fachleuten aus verschiedenen Disziplinen wurde beschlossen, alles daran zu setzen, diese Spenderprogramme wieder einzuführen. Durch die NHBD erwartet man eine ähnlich erfolgreiche Zunahme der Spenderzahlen wie im Ausland.

In zwei Arbeitsgruppen, bestehend aus Ärzten und Transplantationskoordinatoren, wurden die Richtlinien für die Durchführung der verschiedenen Maastricht-Kategorien (controlled und uncontrolled donors, s. Tabelle) erarbeitet.

Maastricht-Kategorie 1 (uncontrolled)	Herzstillstand bei Ankunft in der Klinik
Maastricht-Kategorie 2 (uncontrolled)	Herzstillstand nach erfolgloser Reanimation durch Fachpersonen
Maastricht-Kategorie 3 (controlled)	Erwarteter Herzstillstand nach Therapieabbruch
Maastricht-Kategorie 4	Herzstillstand nach diagnostiziertem Hirntod

Diese Richtlinien enthalten Angaben über die Spender- und Empfängerkriterien, die Todesfeststellung, die Angehörigenbetreuung und den zeitlichen Ablauf, das sogenannte Timing.

Das Timing ist eines der wichtigsten Kriterien für den Erfolg der Transplantation. Da die Organe bei einem NHBD nicht mehr durchblutet sind, müssen diese schnellstmöglich gekühlt werden, um die Funktionsfähigkeit zu erhalten.

Im Frühling dieses Jahres organisierte Swisstransplant ein Relaunch-Meeting zwecks Information und Vorstellen der oben genannten Richtlinien für die Transplantationszentren. Die Zentren ihrerseits informierten über den aktuellen Stand ihrer Vorbereitungen für die Durchführung der NHBD-Programme.

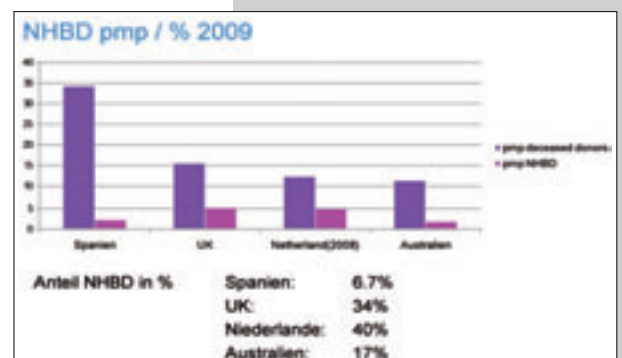
Wir hoffen, dass im Herbst dieses Jahres die ersten Organe von NHBD transplantiert werden können.

S. W.; F. B.

“

Anreize würden es erlauben, die Organspende zu fördern, ohne den Grundsatz der Unentgeltlichkeit infrage zu stellen.

”



⁷ Die Niederlande haben Ende 2008 ein System für die Reduktion der Krankenkassenprämien für alle Personen, die sich als potenzielle Post-mortem-Spender eintragen lassen, lanciert. Vgl. van Dijk Gert/Hilhorst Medard T., Financial incentives for organ donation – An investigation of the ethical issues, Ethics and health monitoring report, Centre for Ethics and Health, Dutch Ministry of Health, Welfare and Sport, La Haye 2007.

Rückblick Tour de Suisse 2010



Kompetente Auskunft von Eva Ghanfili, lokale Koordinatorin in Lugano

Das erste Swisstransplant-Fahrzeug in der Werbekolonne sowie ein Informationsstand im Village während der gesamten Tour de Suisse war das Resultat von monatelanger Vorarbeit. Ein eigener Werbespot mit der Botschaft, seinen Angehörigen die schwierige Entscheidung – Organe spenden Ja oder Nein – abzunehmen, ermöglichte den Zugang auf die Grossleinwand im Zielbereich der jeweiligen Etappe (Werbespot auch unter www.swisstransplant.org).

Das Engagement aller Helfer und Organisatoren hat sich gelohnt: 12000 verteilte Spendekarten in neun Tagen ist eine Zahl, die für sich spricht! 400 Fragebogen zum Thema Organspende und Transplantation konnten aufgrund der zahlreichen Besucher am Informationsstand erfasst und ausgewertet werden. Das Resultat ist mit Blick auf die regionalen Unterschiede eindrücklich: Die italienische Schweiz scheint dem Thema Organspende und Transplantation am offensten gegenüberzustehen. Nur wenige haben sich zu diesem wichtigen Thema noch keine Meinung gebildet. Es fällt aber auf, dass ein grosser Prozentsatz davon keine ausgefüllte Spendekarte bei sich trägt.

Mit der Auswertung des Fragebogens der Tour de Suisse wurde ebenfalls bestätigt, dass die Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit bei Swisstransplant verstärkt werden muss. Nach wie vor haben viele Menschen das Gefühl, zu wenig über dieses Thema zu wissen, um einen fundierten Entscheidung in dieser wichtigen Frage fällen zu können. Regional relativ hohe Ablehnungsraten, vor allem in der Deutschschweiz, sind somit auch Ausdruck einer Unsicherheit und beeinflussen die Chancen der Menschen auf der Warteliste auf ein lebensrettendes Organ. Die Stiftung Swisstransplant ist bemüht, die Informationsarbeit weiter auszubauen, um damit den Stiftungszweck noch besser zu erfüllen: Zusätzliche Aktivitäten im Rahmen des 25-Jahr-Jubiläums von Swisstransplant, geplante Projekte im Bereich der Aus- und Weiterbildung und ein nachhaltiger Kommunikationsplan für die nächsten Jahre sollten es uns ermöglichen, auch in Zukunft die Informationen in den Spitälern weiter zu optimieren und die Bevölkerung besser über das Thema Organ- und Gewebespende zu informieren.

Das Team von Swisstransplant freut sich, im Jubiläumsjahr am sportlichen Grossevent Tour de Suisse mitgemacht zu haben, und bedankt sich offiziell bei den Organisatoren für die ausgezeichnete Zusammenarbeit.

E. R.

“

Die Tour de Suisse war nicht nur für den Toursieger Fränk Schleck ein voller Erfolg: Alle 45 Sekunden wurde am Swisstransplant-Stand ein Spendeausweis abgegeben.

”



1006 Kilometer Lebensfreude

Vom 17. bis 26. Juni hat die Radtour «pro Organspende» zum vierten Mal stattgefunden. Die vom deutschen Verein der Transplantierten und Dialysepatienten organisierte Radtour machte dieses Jahr einen Abstecher in die Schweiz. Im Rahmen der Tour de Suisse wurde in Meiringen im wunderschönen Berner Oberland der Startschuss von Swisstransplant-Botschafterin Monika Erb gegeben. Im Feld waren ca. 30 Nieren-, Leber-, Lungen- und Herztransplantierte sowie fünf Dialysepatienten. Auch zwei Koordinatorinnen von Swisstransplant und die Stiftungsratspräsidentin Trix Heberlein waren dabei. In Thun sind wir von der bekannten Politikerin Ursula Haller empfangen worden und abends dann im Inselspital mit Gesang vom Inselchörl.

Wohlverdiente Stärkung

Die erste Etappe der insgesamt zehn Etappen endete im Regen. Auch die zweite Etappe von Bern nach Basel durch das Schweizer Mittelland war zunächst eine ziemlich nasse Angelegenheit. Gegen Mittag wurden wir vor der St.-Ursen-Kathedrale in der schönen Barockstadt Solothurn empfangen. Danach strampelten wir bei starkem Regen über den Oberen Hauenstein. Am Ziel in Basel wurden wir von vielen applaudierenden Leuten bei strahlendem Sonnenschein empfangen. Darunter waren auch Prof. Steiger und sein Team. Das offerierte Buffet war eine Gaumenfreude! Das hatten wir uns nach den 130 Kilometern wohl auch verdient.

Nach dem Regen scheint die Sonne

Am dritten Tag haben wir die Schweiz im Car mitsamt Fahrradanhänger in Richtung Frankreich verlassen. Rund 20 Kilometer vor Mulhouse begaben wir uns mehr oder weniger freiwillig aufs Rad – es regnete in Strömen. Dennoch wurde uns an diesem Tag einiges geboten: In Mulhouse wurden wir von Polizisten auf Motorrädern durch die Stadt eskortiert, und der sonnige Nachmittag durch den Südschwarzwald nach Freiburg im Breisgau war eine wahre Freude. Von diesem Tag an war die Sonne unsere ständige Begleiterin, wodurch auch das Quecksilber im Thermometer wieder anstieg. Strassburg, Karlsruhe, Heidelberg waren die nächsten Stationen. Dazwischen haben wir bei jeweils zwei bis drei Krankenhäusern haltgemacht, wo wir bestens gepflegt wurden. Bei einer Strecke von über 100 Kilometern pro Tag war der Appetit riesig, der Durst bei fast 30 Grad sowieso. In Heidelberg wurde der Initiant der «Radtour pro Organspende», Wolfgang Ludwig, im Rahmen von «Deutschland – Land der Ideen» für sein Projekt geehrt. Dies zeigt die Bedeutung dieser Tour für die wichtige Thematik der Organspende. Die Akzeptanz wird auch in der Politik immer grösser. Wo wir hinkamen, waren die Menschen von unserer «Mission», auf die Organspende aufmerksam zu machen, beeindruckt. Dieses grossartige Ereignis haben wir noch lange gefeiert.

Teilnehmer der TransDia-Tour 2010

“

Bei einer Strecke von über 100 Kilometern pro Tag war der Appetit riesig, der Durst bei fast 30 Grad sowieso.

”

“

Wo wir hinkamen, waren die Menschen von unserer «Mission», auf die Organspende aufmerksam zu machen, beeindruckt.

”



Carlo (links), nierentransplantiert
und Andreas, lebertransplantiert

Gemeinsam sind wir stark

Meistens waren wir alle viel zu geschafft, um abends noch auszugehen und die Städte zu erkundigen. Vielfach logierten wir in modernen Bed&Breakfast-Hotels ausserhalb der Stadt. So ist es vorgekommen, dass wir uns auch mal eine Pizza vom Lieferservice und ein Bier gönnen und dies in geselligem Rahmen zelebriert haben.

Die Lebensfreude während der gesamten Tour war enorm beeindruckend. Vor allem wenn man bedenkt, dass wir doch alle eine nicht ganz einfache Lebensgeschichte haben. Aber gemeinsam kann so vieles erreicht werden. Eine derart sportliche Leistung zu erbringen beispielsweise. Zwei Begleitfahrzeuge haben unser Gepäck von einem Hotel ins nächste gefahren und uns während unserer halbstündigen Zwischenstopps an lauschigen Plätzchen immer aufs Neue mit allerlei Köstlichkeiten überrascht.

Meisterreife Leistung

Koblenz, Köln und schliesslich Düsseldorf! Dort wurden wir von der Bürgermeisterin im Rahmen eines Radfestivals willkommen geheissen. Sogar das lokale Fernsehen war vor Ort. Wir waren alle sehr stolz auf uns und unsere ausserordentliche Leistung. Schliesslich sind wir ja keine Profis der Tour de France, sondern transplantierte Menschen oder solche, die auf ein lebensrettendes Organ warten. Ich selber bin schon zum zweiten Mal nierentransplantiert. Viele von uns leben jedoch schon seit vielen Jahren mit einem fremden Organ. So beispielsweise unser Dienstältester, «die Legende» Franz, 68-jährig. Er hat seine Niere schon seit 30 Jahren. Selbstverständlich musste auch dies gefeiert werden.

Die «Radtour pro Organspende» war ein überwältigendes Erlebnis voller Lebensfreude, Zusammenhalt und grosser Dankbarkeit unseren Spendern gegenüber.

Carlo Brüngger

Nationaler Tag der Organspende - Swisstransplant bei Facebook

Anders als in den letzten beiden Jahren, in denen man die Kommunikationsaktivität auf Standaktionen und den Nationalen Tag der Organspende konzentrierte, versucht die Stiftung Swisstransplant in diesem Jahr, anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums, zusätzliche Aktivitäten auf das ganze Jahr zu verteilen. Ziel ist es, mit dem Thema Organ- und Gewebespende kontinuierlich und überall präsent zu sein, um so die Information der Bevölkerung weiter zu verbessern. Die Tour de Suisse im Juni, an welcher Swisstransplant im Village sowie in der Werbekolonne vertreten war, erwies sich als gelungener Vorstoss. Auch die Kunstaussstellung zum Thema Organspende und Transplantation im Warenhaus Loeb in Bern war für die Sensibilisierung der breiten Bevölkerung für diese Thematik ein voller Erfolg. Am 12. November 2010 wird im Rahmen eines Symposiums, welches sich ganz bewusst auch an Laien richtet, und eines Diners der feierliche Jubiläumsabschluss stattfinden (weitere Infos und Anmeldung unter www.swisstransplant.org).

“

Auf Facebook gibt es eine Swisstransplant-Gruppe, welche zum Ziel hat, bis zum Nationalen Tag der Organspende 2000 Mitglieder zu zählen.

”

Swisstransplant unterstützt am Nationalen Tag der Organspende vom 18. September 2010 die geplanten Standaktionen in den Spitälern und an öffentlichen Plätzen mit Werbematerial (siehe Veranstaltungskalender in dieser Ausgabe). Ausserdem ist eine Facebook-Aktion mit dem Titel «Gemeinsam gegen den Organmangel in der Schweiz» geplant. Facebook ist eine Onlineplattform, die nebst dem Fördern des eigenen sozialen Netzwerks auch die Gruppierung von Menschen mit einem gemeinsamen Interessenfeld ermöglicht. Swisstransplant geht also mit der Zeit: Auf Facebook gibt es eine Swisstransplant-Gruppe, welche zum Ziel hat, bis zum Nationalen Tag der Organspende 2000 Mitglieder zu zählen. Gehören auch Sie dazu, laden Sie Ihre Freunde und Ihre Familie dazu ein, und feiern Sie mit uns das Jubiläumsjahr!

E. R.

«Gemeinsam können wir mehr bewirken»

Gabriela Ursprung, Moderatorin bei Tele Züri, sagt Ja zur Organspende. Mit dem Anliegen, sich in der Öffentlichkeit für das Thema Organspende einzusetzen, hat sie sich an Swisstransplant gewandt. An einem sommerlichen Freitagnachmittag hat sich Gabriela bereit erklärt, den «Swisstransplant News» Rede und Antwort zu stehen.

Wann hast du dich das erste Mal mit dem Thema Organspende auseinandergesetzt? Ist dies an ein bestimmtes Ereignis gebunden?

Gabriela: Ich kann kein bestimmtes Datum nennen. Ich erinnere mich jedoch daran, dass wir in unserer Familie einmal eine Diskussion zum Thema Tod führten. Angefangen hat alles mit der Frage, ob wir einmal kremiert oder begraben werden wollten. Und da kamen wir auf das Thema Organspende zu sprechen. Für meine Mutter war immer klar, dass sie ihre Organe im Todesfall spenden würde. Wir beschlossen schliesslich gemeinsam, eine Spendekarte zu besorgen, diese auszufüllen und stets bei uns zu tragen.

Welches ist der ausschlaggebende Punkt, weshalb du dich in der Öffentlichkeit für die Organspende einsetzen willst?

Gabriela: Ich habe eine gute Freundin, die ich bereits aus der Teenagerzeit kenne. Sie leidet an der Erbkrankheit Cystische Fibrose



Werden Sie Mitglied der Swisstransplant-Facebookgruppe: «Gemeinsam gegen den Organmangel in der Schweiz»



Gabriela Ursprung, TV-Moderatorin, Bild: © Yves Kopp

“

Die Arbeitskollegin hat aufgrund einer persönlichen Erfahrung festgestellt, wie wichtig das Thema Organspende ist. Das hat sie überzeugt.

”

(CF) und war lange Zeit auf der Warteliste für eine passende Spenderlunge. Das Thema Organspende war daher sehr präsent. Meine Freundin versuchte, mir ihre Situation so anschaulich wie möglich zu schildern. Sie erklärte mir, dass viele Menschen auf der Warteliste versterben, weil kein passendes Spenderorgan gefunden werden kann. Der Zustand meiner Freundin verschlechterte sich zunehmend, und ich wollte mehr tun, als «nur» eine Spendekarte auf mir zu tragen. So habe ich mich an Swisstransplant gewandt. Alleine etwas zu bewirken, ist immer schwieriger, als gemeinsam an einem Strick zu ziehen.

Hast du konkrete Vorstellungen, wie dein Engagement für die Organspende in der Öffentlichkeit aussehen soll?

Gabriela: Ich bin sehr offen und flexibel. Ich denke jedoch, dass ich im Raum Zürich am meisten bewirken könnte. Gewisse Leute kennen mich von der Sendung «Swiss Date». Sie fühlen sich womöglich eher vom Thema Organspende angesprochen, wenn sie jemanden kennen, der sich dafür einsetzt. Ich hoffe sehr, dass dem Thema auf diese Weise mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Hast du schon vorgängig versucht, die Menschen in deinem Umfeld für das Thema Organspende zu sensibilisieren und allenfalls zum Ausfüllen einer Spendekarte zu motivieren?

Gabriela: Mit den Menschen, die mir nahestehen, habe ich mich schon vorher über das Thema Organspende unterhalten. Mit entfernteren Bekannten ist das eher schwierig. Es ist ein heikles Thema, welches man nicht beim ersten Treffen anspricht. Ich habe jedoch versucht, meine Arbeitskollegen auf das Thema Organspende anzusprechen, habe spannende Diskussionen geführt und zumindest erreicht, dass nun das halbe Stockwerk eine Spendekarte besitzt.

Hast du dabei auch Skepsis und negative Reaktionen erfahren?

Gabriela: Es gab einige Arbeitskollegen, die sehr skeptisch waren. Sie befürchteten, dass man bei der Organentnahme noch nicht richtig tot sei oder dass die lebenserhaltenden Maschinen aufgrund des Organmangels früher als nötig ausgeschaltet würden. Es gibt leider einige dieser Horrormärchen, welche die Leute zweifeln und von einem Entscheid zurückschrecken lassen. Dabei ist alles genau geregelt und eine Organzuteilung nach klaren Richtlinien nur möglich, wenn der Hirntod des Spenders durch zwei unabhängige Experten bestätigt wurde. Ich versuche dann, die positiven Aspekte der Organspende aufzuzeigen, wobei ich die Haltung des Gegenübers respektiere. Letztlich ist es ein persönlicher, auf eigenen Wertvorstellungen gestützter Entscheid.

Welches war die schönste Reaktion?

Gabriela: Die eine Arbeitskollegin, welche vorerst sehr skeptisch war, lernte meine erkrankte Freundin kennen. Sie hörte sich ihre Geschichte an und war sehr berührt von diesem Schicksal. Skepsis wurde zu Solidarität. In der Zwischenzeit konnte endlich ein passendes Spenderorgan für meine Freundin gefunden werden. Die Arbeitskollegin hat aufgrund einer persönlichen Erfahrung festgestellt, wie wichtig das Thema Organspende ist und welche Möglichkeiten es gibt. Das hat sie überzeugt.

Warum glaubst du, gibt es noch so viele Menschen, die zwar für die Organspende sind, selber aber keine Spendekarte auf sich tragen?

Gabriela: Es gibt so viele Themen, welche man «eigentlich noch gut findet». Meistens belässt man es dann aber bei diesem ersten Gedanken, ohne zu handeln. Das Thema Tod ist etwas, worüber man tendenziell nicht gerne spricht.

“

Ich sehe, es besteht Handlungsbedarf, und das motiviert mich!

”



Unsere Verpflichtung
Langzeit-Perspektiven für
transplantierte Patienten

Notre engagement
Perspectives à long
terme pour les patients
transplantés

Il nostro impegno
Prospettive a lungo
termine per i pazienti
trapiantati d'organo

ROCHE TRANSPLANTATION



Roche Pharma (Schweiz) AG
4153 Reinach

Transplantation, Tel. 061 715 41 11, Fax 061 715 41 12
www.roche-pharma.ch, pharma.schweiz@roche.com

Wenn man nur all die Leute, die für die Organspende sind, zum Ausfüllen einer Spenderkarte bewegen könnte, wäre schon viel getan. Ich sehe, es besteht Handlungsbedarf, und das motiviert mich!

Herzlichen Dank, dass du dir die Zeit für dieses Interview genommen hast.
I. G.

Veranstaltungen September–November 2010

Datum	Veranstaltung
	Nationaler Tag der Organspende
Montag, 13., und Dienstag, 14. September	Genf: Informationsstand vor den HUG (auf dem Rondell)
Mittwoch, 15. September	Cressy: Informationsstand beim Rehabilitationszentrum der HUG
Donnerstag, 16. September	Genf: Informationsstand bei der Pädiatrie der HUG
Donnerstag, 16. September, ab 18.30 Uhr	Lugano: Apéro mit anschliessendem Film zum Thema Organspende/Transplantation in der Aula Magna, Ospedale Civico
Freitag, 17. September	Genf: Informationsstand bei der Entbindungsstation der HUG
Freitag, 17. September, 9–16 Uhr	Bern: Informationsstand in der Eingangshalle des Inselspitals
Freitag, 17. September, 7–10 Uhr	St. Gallen: Informationsstand auf dem Bahnhofplatz
Samstag, 18. September 14–18 Uhr	Fribourg: Informationsstand in der Eingangshalle des Kantonsspitals
Samstag, 18. September, ganzer Tag	Baselland: 20-Kilometer-Trekk mit Timon, nierentransplantiert, von Lupsingen bis zum Aussichtsturm in Liestal Weitere Informationen auf der Website von Kids Kidney Care: www.kkc.ch
Samstag, 25. September, 14–17.30 Uhr	Begegnung für leberkranke oder -transplantierte Kinder Ort: Universitätsspitaler HUG, jardin de la pédiatrie 5, rue Willy-Donzé
Freitag, 5. November, 13–18 Uhr	Herbstsymposium TPL Zentrum, Universitätsspital Zürich
Freitag, 12. November	Swisstransplant Symposium «From the past to the future» mit anschliessendem Jubiläumsdiner Ort: Hotel Renaissance, Zürich Weitere Infos und Anmeldung: www.swisstransplant.org

IMPRESSUM

Herausgeber

Swisstransplant, Schweizerische Nationale Stiftung für Organspende und Transplantation

Direktion

PD Dr. Franz Immer
Laupenstrasse 37, CH-3008 Bern
E-Mail: franz.immer@swisstransplant.org

Redaktion

Marc Marthaler (M.M.)
Franz Immer (F.I.)
Susanna Wälchli-Bhend (S.W.)
Elisabeth Raemy (E.R.)
Jacqueline Pulver (J.P.)
Marlies Corpataux (M.C.)
Isabelle Gross (I.G.)
Christine Zimmermann (C.Z.)

Layout

Simone Baira
Stämpfli Publikationen AG, Bern

Gesamtherstellung

Stämpfli Publikationen AG, Bern

Redaktionsschluss

für Nr. 10: 8. Dezember 2010

Swisstransplant-Adressen

Präsidentin
Frau Trix Heberlein
Tobelmülistrasse 20,
8126 Zumikon

Administration Swisstransplant

Frau Ursula Hertig
Tel. +41 31 380 81 33
Fax +41 31 380 81 32
info@swisstransplant.org
Laupenstrasse 37,
3008 Bern

Nationale Koordination

Laupenstrasse 37, 3008 Bern
Tel. +41 31 380 81 40
coordination@swisstransplant.org

Internet

www.swisstransplant.org

Spenderkarten

info@swisstransplant.org
Tel. 0800 570 234 (0.00 CHF)